

## REGIONALISIERUNG ALS ABKEHR VOM FORTSCHRITTSDENKEN?

Zusammenfassung der Magisterarbeit von Gerolf Hanke

Fachbereich: Soziologie, Anthropologie

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, die Potenziale eines Regionalisierungsprozesses für die Abkehr von zentralen Leitideen der Moderne zu skizzieren, welche als ursächlich für eine gegenwärtige ökologische und soziale Krise ausgemacht werden.

Das erste Kapitel untersucht die Genese des modernen Fortschrittsdenkens, das eng verknüpft ist mit einem aufklärerischen Emanzipationsideal. Diese Leitbilder der Moderne bilden – so die These – die Grundlage für eine soziokulturelle und ökonomische Steigerungslogik, der die Nichtbeachtung naturgegebener Grenzen immanent ist. Der Emanzipationsgedanke beinhaltet nämlich nicht nur den Ausgang aus einer geistigen Unmündigkeit, sondern auch die Lösung von Abhängigkeiten jeglicher Art. Problematisch ist dabei insbesondere die Ausblendung

- a) der Grenzen der *äußeren* Natur, also der Endlichkeit der Ressourcen, der Sensibilität der Ökosysteme, der Tragfähigkeit der Erde, und
- b) der Grenzen der *inneren* Natur, also der physischen und psychischen Belastbarkeit des Menschen, seiner Grundbedürfnisse und kognitiven Kapazitäten.

Eine Emanzipation ist in diesen Bereichen jedoch unmöglich, die Grenzen sind faktisch und der Versuch ihrer Überschreitung führt zusehends zu einer Gefährdung der Lebensgrundlagen und zur chronischen Überforderung der Menschen. Dennoch verhindern die internalisierte Ideologie eines unilinearen, teleologischen Fortschritts und der Imperativ der Steigerung eine Abkehr von den Praktiken der Natur- und Selbstaussbeutung. Wachstumsrücknahme, Genügsamkeit oder Entschleunigung werden als Rückschritte betrachtet und negativ konnotiert. Ein Umdenken mittels Aufklärung durch Wissensausbau und -transfer scheint nur schwerlich und sehr langsam möglich, da die Reproduktionsmuster der Fortschritts- und Steigerungsideologie, die in Lebensstilen und Praxisformen habitualisiert sind, sich als sehr hartnäckig erweisen.

Diese Arbeit will daher einen umgekehrten Weg beschreiben: Die Veränderung von Praktiken, welche durch einen Prozess der Regionalisierung induziert wird, könnte – so die Überlegung – zu einem Bewusstseinswandel und der Entwicklung alternativer Leitbilder führen. Den Anstoß für eine Regionalisierung bildet in diesem Szenario die prognostizierte zeitnahe drastische Erdölverknappung (Peak Oil). Diese könnte immer wieder schwere Wirtschaftskri-

sen auslösen und möglicherweise gar zum Totalzusammenbruch des Weltmarktes führen. Die Antizipation dieser Gefährdungslage oder aber das Eintreten derselben nötigen, angesichts der gegenwärtig existenziellen Abhängigkeit der meisten Menschen vom Funktionieren der Globalökonomie, zum Aufbau regionaler, potenziell weltmarktunabhängiger Versorgungsstrukturen. Als Bausteine einer regionalen Autonomisierung werden Ernährungssouveränität, Energieautonomie, Währungsautonomie und die Selbstverwaltung von Allmendegütern skizziert. Ein solcher Umbau der Wirtschaftsstrukturen zu einer Regionalökonomie geht einher mit sozialen Innovationen, die insbesondere in der gemeinschaftlichen oder genossenschaftlichen Produktion und Nutzung von Gütern bestehen, den Erwerb handwerklicher Kompetenzen mit sich bringen und eine engere Verbindung von Produzenten und Konsumenten erzeugen.

Die gelebte weil notwendige Selbstbegrenzung in einer Regionalökonomie, die quantitative und qualitative Änderung des Konsumverhaltens, die Erfahrung gemeinschaftlicher Produktion und die neue Übersichtlichkeit ökonomischer und sozialer Strukturen ermöglichen in der Folge die Lösung von den Denkstrukturen der Moderne. Das dritte Kapitel reißt in aller Kürze mögliche alternative Leitbilder an:

- Statt einer Steigerungslogik: das stetige Ausbalancieren verschiedener Wohlstandskomponenten, eine Optimierungslogik, die immer wieder nach dem richtigen Maß sucht.
- Statt bedingungsloser Emanzipation im Sinne einer Entgrenzung: die Schaffung von Bewegungsfreiheit innerhalb der gegebenen, zu evaluierenden Grenzen.
- Statt der Fortschrittsideologie: das Modell einer Anpassung im Sinne des heutigen Standes der Evolutionstheorie, also nicht als unilineare, universelle *Höherentwicklung*, sondern als plurale *Auseinanderentwicklung*; die Suche nach regional und individuell verschiedenen Wegen der flexiblen Einfügung in naturräumliche Gegebenheiten, ein „steady dance“ mit den äußeren Umständen.